



# PROGRAMM

## Konzerte Wintersemester 2016/2017

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37

Johannes Brahms

Serenade Nr. 1 D-Dur, op. 11

Ludwig van Beethoven  
Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84

Ludwig van Beethoven  
Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37

— Pause —

Johannes Brahms  
Serenade Nr. 1 D-Dur, op. 11

Leitung und Klavier: Knut Hanßen



## Liebe Gäste,

„Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiss nicht.“ – so schreibt Beethoven im Jahre 1801 an seinen Freund und Arzt Gerhard Wegeler. Fortschreitende Gehörschwäche veranlassen Beethoven dazu, an seinem Fortbestehen als Musiker zu zweifeln, doch er bleibt kämpferisch. Noch ist er mitten drin, feiert als Pianist glänzende Erfolge, fordert sich und seine Zuhörer immer wieder heraus. Ein Stoff wie Goethes *Egmont* liegt da nicht weit. So ist es kaum verwunderlich, dass Beethoven mit der Schauspielmusik zu diesem Werk auch seine Affinität zu einer unnachgiebigen Geisteshaltung mit ehrenwerten ethischen Prinzipien zum Ausdruck bringt.

Auch das dritte Klavierkonzert beflügelt Beethovens Darstellung des Konflikts zwischen Individuum und Menschheit: Ohne das Orchester kann der Pianist nicht bestehen, erst die Symbiose beider macht das Klavierkonzert in seinen Abgründen, aber auch seinen überirdisch anmutenden Schönheiten greifbar. Somit ist Beethoven seiner Zeit sowohl in musikalischer als auch politischer Dimension voraus.

Nach Beethoven noch sinfonisch zu komponieren, erschien Brahms als fast unmöglich. Das Erbe des Meisters war erdrückend, und Schumann hatte den jungen Pianisten in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* euphorisch angekündigt: „Am Klavier sitzend, fing er an wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. Dazu kam ein ganz geniales Spiel, das aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubilenden Stimmen machte.“

Und so lässt die Serenade viele Ansätze einer Sinfonie erkennen, die jedoch – aus Angst? – immer weiter umgearbeitet wurden. Trotzdem ist der für Brahms typische tiefe, warme, volle Klang, der auch so sehr an seine Arbeit mit Männerchören erinnert, bereits da, verbunden mit einer höchst geistreichen Verarbeitung. Hier wird schon deutlich: Brahms wird einer, der Beethoven in nichts nachstehen muss.

Viel Vergnügen beim Lauschen wünscht

**Knut Hanßen**



Ludwig van Beethoven (1770-1827), op. 84

## Ouvertüre zu „Egmont“

*Egmont* ist ein Drama von Johann Wolfgang von Goethe. Der Dichter begann die Arbeit 1775, schloss sie aber erst 1787 ab. Zu dem Stück verlangte Goethe eine „Schauspielmusik“. Die weit-aus bekannteste und am meisten verwendete stammt von Ludwig van Beethoven und bildet sein Opus 84. Sie entstand ab September 1809 im Auftrag des Wiener Burgtheaters und wurde am 15. Juni 1810 in Wien anlässlich einer Inszenierung von Goethes *Egmont* uraufgeführt.



Portrait von Ludwig van Beethoven

Das Drama spielt in den Jahren 1566 bis 1568 in Brüssel vor dem Hintergrund des Beginns des Achtzigjährigen Krieges. Brüssel wurde damals, wie ganz Belgien und Holland, von der spanischen Krone beherrscht. Teile des niederländischen Adels verbündeten sich mit den Protestanten, um die religiöse und politische Unterdrückung durch die Spanier zu beenden. Graf Lamoraal von *Egmont* ist bei seinen Bürgern

sehr beliebt und steht loyal zur spanischen Krone, nach deren Meinung er allerdings nicht hart genug gegen die calvinistischen Bilderstürmer vorgeht. Komplote und Intrigen des spanischen

Adels führen schließlich zur Einkerkung *Egmonts* wegen Hochverrats. Seine Geliebte Clärchen unternimmt einen verzweifelten Versuch, den eingekerkerten Oppositionellen zu befreien, doch als sie dem Scheitern ihres Vorhabens ins Auge sehen muss, verübt sie Selbstmord. *Egmont* wird schließlich wegen

Hochverrats zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Ouvertüre wird häufig ohne die weiteren acht Stücke der Bühnenmusik, die unmittelbar in die Schauspielhandlung eingebettet sind, als sinfonische Konzertouvertüre gespielt.

Die Einleitung (*Sostenuto, ma non troppo*) ist an eine spanische Sarabande,



eine seit 1650 bekannte höfische Tanzform, angelehnt und präsentiert bereits die beiden wesentlichen Hauptmotive der ganzen Ouvertüre: Ein mächtiges, unerbittliches, geradezu schicksalhaft wirkendes Motiv direkt zum Beginn in f-Moll, dagegengestellt ein liebevolles, schmerzliches und persönliches Motiv in Des-Dur. Im darauffolgenden *Allegro* geschieht die Metamorphose der beiden Motive: Das vorher noch gesangliche zweite Motiv wird in f-Moll plötzlich spannungsgeladen und atemlos, während das erste Motiv weniger mächtig, aber erfrischend stolz und ungestüm in Dur präsentiert wird. Der geradezu bildhaften Enthauptung Egmonts, dargestellt durch eine fallende Quarte, folgt eine Choralfigur in den Holzbläsern: Sie zeigt einen Moment banger Ungewissheit, bevor, wie aus der Ferne, ein Tosen und Wirbeln einsetzt, in welchem sich die Siegesmelodie Bahn bricht (*Allegro con brio*). Mit dieser „Siegessinfonie“ beschwört Beethoven schon vor dem eigentlichen Schauspiel die Aufopferung Egmonts im tieferen Sinne einer übermenschlichen Freiheitsidee und bekräftigt diese, indem er dieselbe Musik nochmals an den Schluss der gesamten Bühnenmusik setzt.

Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn geboren. Seit frühester Kindheit

wurde er von seinem Vater und Großvater, beide Sänger bei Hofe, an die Musik herangeführt. 16-jährig unternahm er eine erste Studienreise nach Wien, wohin er 1792 übersiedelte, um unter anderem bei Haydn und Salieri Komposition zu studieren. 1798 begann sich das Gehör des Musikers zu verschlechtern, was seiner Pianisten-Karriere ein vorzeitiges Ende bescherte und sich 1818 zur völligen Taubheit steigerte. Seinem Wirken als Komponist tat dies in den Jahren zwischen 1802 und 1812 jedoch keinen Abbruch. In diesen Jahren entstanden einige seiner berühmtesten Werke, unter anderem die 5. Sinfonie und seine Oper *Fidelio*.

Zur lange angebahnten Zusammenkunft zwischen Beethoven und Goethe kam es im Juli 1812, als sich beide im böhmischen Kurbad Teplitz aufhielten. Das Ergebnis war eher durchwachsen: Goethe beschrieb Beethoven als „zusammengefaßter, energischer, inniger“ als jeden anderen Künstler und als „ganz ungebändigte Persönlichkeit“. Künstlerisch sollen sich beide jedoch hoch geschätzt haben.

1827 verstarb Beethoven im Alter von 56 Jahren in Folge mehrerer schwerer Erkrankungen in Wien.

VERONIKA MAYR



Ludwig van Beethoven (1770-1827), op. 37

## Klavierkonzert Nr. 3 in c-Moll

„Ich habe niemals daran gedacht, für den Ruf und die Ehre zu schreiben: Was ich auf dem Herzen habe, muss heraus, und darum schreibe ich.“ Kein Ausruf Beethovens vermag den inneren Schaffensdrang des Komponisten besser zu verdeutlichen als dieser. Und jene musikalische Zielstrebigkeit ist es auch, die das dritte Klavierkonzert wie ein roter Faden durchläuft.

Ludwig van Beethoven schrieb das dritte Klavierkonzert in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts. Es war dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen gewidmet, der selbst Klavier spielte – wie Beethoven einmal bemerkte, „gar nicht königlich oder prinzlich, sondern wie ein tüchtiger Klavierspieler“. Er war von Beethoven sehr angetan und komponierte selbst Stücke, die von Beethovens Werken sehr beeinflusst waren und führte bis wenige Tage vor seinem Tod noch Kompositionen von Beethoven auf.

Die Uraufführung des dritten Klavierkonzerts fand am 5. April 1803 mit Beethoven am Klavier zusammen mit seiner zweiten Sinfonie und dem Oratorium *Christus am Ölberge* statt. Den

Durchbruch erzielte das Konzert jedoch erst bei der zweiten Aufführung im Jahre 1805. Grund hierfür ist wahrscheinlich die chaotische erste Aufführung. Es gab nur eine einzige Probe am Tag des Konzerts, um das gesamte Programm einzustudieren. Zudem hatte Beethoven die Solostimmen nicht fertig auskomponiert und improvisierte die meiste Zeit. Dennoch verdiente Beethoven an diesem einzigen Konzert so viel Geld, dass er zwei Jahre lang davon leben konnte.

Zu der Entstehungszeit hatte sich das Gehörleiden Beethovens bereits sehr deutlich bemerkbar gemacht. So schilderte er im Jahre 1801 seine Symptome in einem Brief an seinen langjährigen Freund Franz Gerhard Wegeler: „Schwerhörigkeit mit Hochtonverlust und Sprachverständlichkeitsverlust, quälende Ohrgeräusche, Verzerrungen und Überempfindlichkeit für laute Geräusche“.

Charakteristisch für das Konzert ist, dass es von den fünf Klavierkonzerten, die Beethoven schrieb, als einziges in einer Moll-Tonart (c-Moll) geschrieben wurde. Außerdem hat die Or-



chesterexposition eine bemerkenswerte Länge, welche gewissermaßen den Höhepunkt der in der frühen Wiener Periode erkennbaren Tendenz Beethovens darstellt. Hinzu kommt die Nähe zu Mozarts Konzert KV 491, welches thematisch, formal und atmosphärisch einen entscheidenden Ausgangspunkt für Beethoven bildete. Dennoch sind die Unterschiede zwischen Mozart und Beethoven letztlich signifikanter, als die Gemeinsamkeiten.

Das dritte Klavierkonzert hebt sich in seiner Dreisätzigkeit zwar nicht von seinen Vorgängern ab, unterscheidet sich aber doch in einem wichtigen Punkt: Es stellt nicht mehr den brillierenden Virtuosen in den Mittelpunkt, sondern ist bemüht, Solo- und Tuttipassagen auszubalancieren und leistet damit einen Beitrag zur Emanzipation des Orchesters im Rahmen dieser Gattung.

Der Charakter des c-Moll-Konzerts ist insgesamt geprägt von der Spannung zwischen düster-kämpferischen Tonfällen und dem Zauber gesanglicher Linienführung. Zu der Dramatik in den Ecksätzen kontrastiert der Mittelsatz als Idyll der Ruhe und blühender Melodik. Dieses Largo wirkt wie ein Stück aus einer anderen Welt, noch betont durch die entfernte Tonart E-Dur.

Ein Zeitgenosse Beethovens schrieb 1805: „Beethoven hat hier mehr, als von früheren Komponisten für das Pianoforte irgendeiner, alle Mittel, die dies Instrument zum Ausdruck sanfter Gefühle besitzt, ins Spiel gesetzt. Und denen, die aus altem Glauben [...] immer noch einander nachsagen, es fehle dem Pianoforte denn doch an zartem Ausdruck, ist das gehörige Vorspielen dieses Stückes wenigstens eine ebenso vollständige Widerlegung, als das Gehen jenes Philosophen eine Widerlegung der Zweifel seines Kollegen war, der die Bewegung leugnete.“ Und in einer Kritik der Allgemeinen Musikalischen Zeitung hieß es, dieses Konzert sei „eines der vortrefflichsten Stücke, die in dieser Gattung nur je geschrieben worden“.

FLORIAN STÄHRFELDT



Johannes Brahms (1833-1897), op. 11

## Serenade Nr. 1 in D-Dur

Johannes Brahms, in Hamburg geboren, war der Sohn eines Kontrabassisten und zeigte schon in seiner frühen Kindheit eine außergewöhnliche Begabung am Klavier. Zunächst erhielt er Musikunterricht von seinem Vater. Nach seinem Wirken als Chordirigent und Hofpianist in Detmold nahm er keine weiteren Angebote mehr an, sondern arbeitete Zeit seines restlichen Lebens als freischaffender Künstler vorwiegend in Wien, wo er Leiter der Wiener Singakademie war.

Seine Sommer verbrachte Brahms oft in ländlichen Gebieten, um in Ruhe und in der Nähe zur Natur zu komponieren. Gegen Ende der Sommer präsentierte er Freunden und Kollegen wie Robert und Clara Schumann seine neuen Werke. Mehrmals versuchte er sich schon in jungen Jahren an einer Sinfonie, war aber stets voller Angst, im Schatten der Sinfonien des „Meisters Beethovens“ nicht bestehen zu können.

Die frühen Orchesterwerke von Brahms sind durch die Suche nach Formen des individuellen Ausdrucks in großer Instrumentation geprägt. So auch in der ersten Serenade in D-Dur: Die ersten

drei Sätze haben geradezu sinfonischen Charakter, während sich Brahms in den letzten drei Sätzen an den Serenaden seiner Vorbilder Mozarts und Haydns orientierte. Das Werk wurde am 3. März 1860 im königlichen Hoftheater Hannover in seiner Endfassung uraufgeführt.

### 1. Satz, Allegro Molto, D-Dur

Das pastoralhafte erste Thema des Satzes wird zunächst vom Horn vorgestellt und dann von Klarinette und Flöte weitergesponnen. Das ruhigere zweite Thema ist gesanglicher und den Streichern mit der Oboe vorbehalten. Um unterschiedliche Ebenen in den Instrumentengruppen zu schaffen, setzt Brahms bewusst verschiedene rhythmische Strukturen ein, die aber gleichzeitig erklingen und sich so gegeneinander reiben.

### 2. Satz, Scherzo mit Trio, d-Moll

Das Scherzo beginnt unisono in den Streichern, mit einem im Vergleich zum ersten Satz ernsteren Charakter. Nach und nach lebt es jedoch in einen wogenden, walzerhaften Gesang auf und verschwindet so leise, wie es begann.

Zügiger gehalten ist das Trio, welches





den pastoralartigen Charakter des Anfangs aufgreift. Es folgt eine nahtlose Wiederholung des Scherzo.

3. Satz, Adagio non troppo, B-Dur

Das anschließende *Adagio non troppo* ist ein gesanglicher und ausdrucksvoller Satz. Weit gespannte, flächige Abschnitte wechseln sich mit kompakten Überleitungen ab.

4. Satz, Menuetto I und II

Das erste Menuett in G-Dur ist kammermusikalisch für Klarinetten, Fagott und Flöte geschrieben, direkt gefolgt vom zweiten Menuett in g-Moll, das von den Streichern dominiert wird. Dieser Kontrast zeigt sich auch in der Stimmung der beiden Tänze: Der eine hell und fröhlich, der andere in tragischerem Charakter.

5. Satz, Scherzo mit Trio, D-Dur

Nach zwei eher ruhigen Sätzen folgt nun als Kontrast ein lebhaftes Scherzo. Der beschwingte Tanz ist geprägt von einer jagdähnlichen Melodie der Hörner und besonders im Trio von virtuosen Figuren der Streicher.

6. Satz, Rondo, D-Dur

Das abschließende Rondo ist ebenso lebhaft wie der Satz zuvor und erinnert mit seinem punktierten Rhythmus an einen schnellen Marsch. Auch hier setzt Brahms gekonnt seine Fähigkeiten in der Kunst der Veränderung und Neukombination verschiedener Themen ein und bereitet der Serenade ein triumphierendes Finale.

GIULIA FOLCHI



**GEIGEN- UND BOGENBAU**

Hermann + Stefan Wörz  
Geigenbaumeister  
Kreittmayrstr. 11  
80335 München  
Tel. 525988  
Fax. 5236886

**Neubau und Reparaturen  
von Streichinstrumenten und Bogen**

**Vermietung von Streichinstrumenten**



**MARKUS WÖRZ**

Markus Wörz  
Bogenbaumeister  
Kreittmayrstr. 17  
80335 München  
Tel. 5231240  
Fax. 5231179

Geschäftszeiten:  
Dienstag bis Freitag von 8.30 bis 13.00 Uhr und 14.30 bis 18.30 Uhr  
Samstag von 9.30 bis 13.00 Uhr – Montag geschlossen





StOrch - Studentenorchester München

## Das Orchester

Was als kleines Ensemble in Kammerorchesterbesetzung begann, wuchs bald zu symphonischer Größe heran. Das Münchner Studentenorchester, kurz StOrch, wurde im Mai 2002 von sechs Studierenden gegründet. Seitdem wächst das Orchester stetig und freut sich jedes Semester über neue Mitspieler aus allen Fachrichtungen, die die Freude am gemeinsamen Musizieren verbindet. Mit rund 70 aktiven Mitgliedern zählt das StOrch heute zu den großen Laienorchestern Münchens.

Auch nach dem Studium bleiben viele Mitspieler dem Orchester treu, sodass nicht nur die unterschiedlichsten Fachrichtungen, sondern auch verschiedene Altersgruppen vertreten sind. Seit einigen Semestern freut das StOrch sich außerdem regelmäßig über internationale Studenten, die während ihres Deutschlandaufenthaltes weiterhin musizieren möchten und das Orchester bereichern. Diese bunte Mischung ermöglicht nicht nur während, sondern auch außerhalb der Proben ein fröhliches Miteinander.



DIE KLANGWERKSTATT

Meisterwerkstatt für Geigenbau und Restaurierung  
Matthias Bergmann & Dorothea Stumpf

Baldestraße 19 | 80469 München  
089 46 13 87 99 | [www.die-klang-werkstatt.de](http://www.die-klang-werkstatt.de)  
Mo, Di, Do, Fr: 9:00 – 13:00 und 15:00 – 18:00 Uhr  
Mi und Sa: 10:00 – 14:00 Uhr

Neubau | Reparaturen | Vermietung | Handel



Knut Hanßen

## Der Dirigent und Solist

Knut Hanßen, geboren 1992 in Köln, erhielt seinen ersten Klavierunterricht mit sechs Jahren. Erweitert wurde seine musikalische Förderung durch Unterricht in Schlagzeug, Musiktheorie und Gesang.

2003 wurde er Jungstudent an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf bei Thomas Leander. Nach dem Abitur (2009) studierte er in der Klasse von Sheila Arnold an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo er im Oktober 2015 den Studiengang Konzertexamen aufgenommen hat. Er ist ebenso Student an der Hochschule für Musik und Theater München im weiterbildenden Zertifikatsstudium Meisterklasse Klavier bei Wolfram Schmitt-Leonardy als auch im Studiengang Orchesterdirigieren bei Bruno Weil.

Impulse für seine pianistische Ausbildung erhielt er in Meisterkursen bei u.a. Kristian Bezuidenhout, Bernd Gotzke, Karl-Heinz Kämmerling, Claudio Martinez Mehner, Roberto Prosseda, Ferenc Rados, Matti Raekallio, Jerome Rose, Anthony Spiri, Jeffrey Swann und Lars Vogt.

Neben regelmäßigen Konzerten, u.a. beim Robert Schumann Fest Düsseldorf, bei der Köhler-Osbahr-Stiftung, der „Matinee junger Künstler“, den Konzerten „Klang-Kultur in Emmaus“ in Bonn, im Steingraberhaus Bayreuth, bei den „Kammerkonzerten am Niederrhein“ sowie den Duisburger Philharmonikern im Rahmen der Reihe „Klasse – Klassik!“ absolvierte er zahlreiche Wettbewerbe. Er erhielt erste Preise beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert, beim Van-Bremen Klavierwettbewerb in Dortmund und bei der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft in Duisburg. Er wurde 2015 vom LIONS Club Neuwied Andernach mit dem 6. LIONS Förderpreis ausgezeichnet und ist Preisträger des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs 2016 (3. Preis, Preis der Elsa-Vera-Arnold-Stiftung) sowie des Jeunesses International Piano Competition Dinu Lipatti, Bukarest 2016 (1. Preis).

2012 spielte er das zweite Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven in der Oper Köln sowie im Schloss Nassau im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz, 2013 das Klavierkonzert



von Robert Schumann mit dem Flora Sinfonie Orchester und dem Dirigenten Thomas Jung. In diesem Jahr folgte das Klavierkonzert A-Dur KV 488 von Mozart mit der Philharmonie Südwestfalen (Landesorchester NRW) unter der Leitung von Nicolas Kierdorf. Die Köhler-Osbahr-Stiftung und die Fasel-Stiftung in Kooperation mit der litauischen Rostropovich-Stiftung Konzerte ermöglichen ihm Konzerte in Vilnius zu spielen (2013 und 2016).

Knut Hanßen war langjähriger Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung

und wurde von der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Stiftung Yehudi Menuhin Live Music Now Köln e.V. sowie dem Kölner Richard-Wagner-Verband gefördert. Zusätzlich engagiert er sich für den musikalischen Nachwuchs im Projekt „Rhapsody in School“, welches von Lars Vogt initiiert wurde.

Seit Oktober 2015 ist er Lehrbeauftragter für Klavier an der Musikhochschule Köln.

Im Wintersemester 2016 übernahm er die musikalische Leitung des StOrch.



Anzeige



---

**IVK – IMMOBILIEN VON KELLER GMBH**

**Seit 25 Jahren für Sie da**

**Mindestens so wichtig wie für die  
„Störche“ ihr Nest –**

**ist für Sie – und somit auch für uns – Ihr privates  
Wohneigentum.**

Deshalb übernehmen wir gerne für Sie all' die Lästigkeiten, die mit einem Verkauf oder der Vermietung Ihrer Immobilie verbunden sind.

Hierfür bieten wir Ihnen: Keinen Hochglanzprospekt –

dafür ein fundiertes Wissen (jahrzehntelange Erfahrung als Makler einer Münchner Bank, aber auch mit der Ausbildung eines Bankkaufmanns für alle Ihre Finanzierungsfragen).

Das Wichtigste:

Wir kennen die Marktverhältnisse genau und somit den aktuellen Verkaufswert Ihrer Immobilie.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und wünschen Ihnen einen unvergesslichen Abend mit den „Störchen“ !

**IVK Immobilien von Keller GmbH  
Reisachstr. 13, 81545 München  
Tel.: 089-74 99 57 28, Mobil: 0171-774 96 96**





# Bauer & Hieber

*Ihr Notenspezialist*  *München*

Noten · Bücher

Zubehör

Geschenkartikel

Bestell- und Lieferservice

Musikalienzentrum München  
Landschaftstraße (im Rathaus)  
80331 München

Tel: 089 / 21 11 46 - 0 (Zentrale)  
- 40 (Klassik)  
- 45 (Buch)  
- 48 (Pop)

Fax: 089 / 21 11 46 - 10

Mail: [muenchen@bauer-hieber.com](mailto:muenchen@bauer-hieber.com)

[www.bauer-hieber.com](http://www.bauer-hieber.com)

# GEIGENBAU Jaumann

Neubau, Verkauf, Handel, Restauration  
und Vermietung von Streichinstrumenten

[www.geigenbau-jaumann.de](http://www.geigenbau-jaumann.de)

Michael Jaumann, Geigenbaumeister, Olgastr. 5, 80636 München

Tel: 089/1299556, E-Mail: [info@geigenbau-jaumann.de](mailto:info@geigenbau-jaumann.de)

Der Verein

# Studentenorchester München e.V.

Das StOrch existiert dank des ehrenamtlichen Einsatzes der Mitglieder, die viel Zeit für die Organisation der Probenphase und der Konzerte aufwenden. Doch um Probenraum, Konzerte und Noten finanzieren zu können, ist das StOrch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Hat Ihnen der heutige Abend gefallen? Wir freuen uns über eine kleine Spende nach dem Konzert genauso wie über eine längerfristige Unterstützung als Freund des StOrch. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus: Sprechen Sie uns an oder überweisen Sie Ihre Spende unter Angabe von Name und Anschrift an:

**STORCH Studentenorchester  
München e.V.**  
**IBAN: DE27 8306 5408 0004 9215 34**  
**BIC: GENO DEF1 SLR**

Wir danken dem Klinikum Rechts der Isar, der Olympiakirche und dem Verein Kunst und Kultur in Neuried e.V. herzlich für die Unterstützung bei der Durchführung unserer Konzerte.

Ein ganz besonderer Dank gilt Pfarrer Bernhard Götz und der Olympiakirche für die freundliche Bereitstellung von Probenräumen.

Unser Dank gilt darüber hinaus dem Team des Berghofs Agatharied, wo wir Semester für Semester herzlichst zu unseren Probenwochenenden empfangen werden.

## Impressum:

### **StOrch Studentenorchester München e.V.**

1. Vorstand: Stephen Bäuerle  
2. Vorstand: Esther Hausmann  
Kontakt: [verein@storch-muenchen.org](mailto:verein@storch-muenchen.org)  
[www.storch-muenchen.org](http://www.storch-muenchen.org)

## Bildnachweis:

S. 1, 10 (unten), 13, 17: Fabian Lovis  
S. 4: Wikipedia Commons  
S. 10/11 (oben): Samuel Knoch  
S. 11 (unten): Ralph Albert  
S. 15: Knut Hanßen  
Layout: Samuel Knoch